

MARONI-BESUCH / Runder Tisch

Aufeinander zugehen – aber wie weit?

Themenwünsche von faschistischen Relikten bis zweisprachige Schule – Durnwalder: Reihenfolge bestimmt Maroni

Bozen (uli/hof/ih) – Für die Entspannung der Situation sind Südtirols Politiker und die Schützen Innenminister Roberto Maroni dankbar. Nicht so einig ist man sich über den Runden Tisch, seine Funktion und vor allem die Themen, die dort besprochen werden sollen.



„Alle Themen, die wir in letzter Zeit besprochen haben – von den faschistischen Denkmälern bis zu den Aufmärschen, müssen Thema des Runden Tisches werden“, sagt Landeshauptmann **Luis Durnwalder**. Eine Rangordnung will er sich jedoch nicht entlocken lassen. Das entscheide Maroni, nicht er.

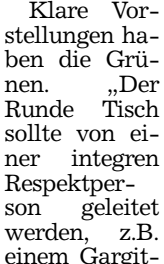
Schützenbund-Geschäftsführer **Elmar Thaler** muss nicht lange überlegen. Erstes Thema müsste die Schleifung der faschistischen Relikte sein: „Das wäre die Nagelprobe. Wenn das funktioniert, kann man mit der Selbstbestimmung weitermachen.“ „Wir Schützen sind auf jeden Fall zur Teilnahme bereit, wenn Herr Mitolo mit uns nicht an einen Tisch



will, dann muss er halt daheim bleiben.“ „Am Montag bei der Parteileitungssitzung werden wir über Maronis Vorschlag reden“, sagt SVP-Obmann **Richard Theiner**. Die SVP stünde der Sache grundsätzlich positiv gegenüber, aber Details würden in den Parteigremien besprochen.



Landtagsabgeordnete **Eva Klotz** (Süd-Tiroler Freiheit) wünscht sich als allererstes eine „Normalisierung des Gesprächsklimas“.



„Es muss möglich sein, offen über Diskriminierungen zu reden, ohne dass das als Scharfmachelei ausgelegt wird“, sagt sie.



„Ich habe Minister Maroni nahegelegt, jetzt im Hoferjahr den extremistischen Aussagen der letzten Zeit nicht allzu viel Gewicht beizumessen“, sagt PD-Sekretär **Antonio Frena**. Eine konkrete Themenliste für den Runden Tisch hat er nicht. „Wir reden mit allen, extremistische Ansichten dürfen aber beim Zusammenleben keinen Platz haben“, sagt Frena. Ein Lösungsansatz sei z. B. das jüngste Geschichtsbuch-Projekt.



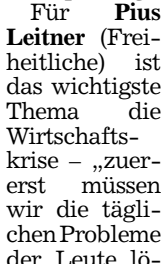
„Maroni muss sich über das Verhalten der Schützen bei ihren Märschen äußern. Und dann verlange ich, dass Schluss ist mit dieser irredentistischen Propaganda“, sagt PDL-Vizekoor-



Robert Maroni: Die Zeichen nach seinem Besuch stehen auf Entspannung und Dialog.

Foto: EPA/Nicolas Bouvy

dinator **Pietro Mitolo**. Bevor der Runde Tisch eingerichtet werde, wünscht er sich eine Einigung im Mitte-Rechts-Spektrum über Toponomastik, Proporz, Autonomiestatut und Wahlrecht. Sein besonderes Anliegen: „Die Schule muss alle soweit bringen, dass sie fließend zweisprachig sind“.



Für **Pius Leitner** (Freiheitliche) ist das wichtigste Thema die Wirtschaftskrise – „zuerst müssen wir die täglichen Probleme der Leute lösen“, findet er. Trotzdem begrüßt er einen Runden Tisch, auch wenn es eigentlich genügend andere Gesprächsmöglichkeiten gäbe. Sein oberstes Anliegen ist die Besetzung der Autonomiekommissionen – „auf deutscher Seite auch mit Vertretern der Opposition“.



Elena Artioli (Lega Nord) stellt klar, dass sie entgegen den Kommentaren von Siegfried Brugger und Karl Zeller bereit wäre zur Zusammenarbeit. „Was zählt, ist, dass wir einen positiven Beitrag zur Beruhigung in unserem Land geleistet haben“, so Artioli.

„Endlich Schulamtsleiter ernennen“

Bozen (LPA) – „Die Regierung sollte umgehend jene Ernennungen vornehmen, die unsere Verwaltung behindern, falls Minister Maronis Besuch nicht nur der Wahlwerbung dienen sollte“, stellt der italienische Schullandesrat Cristian Tommasini fest. Vor allem die Verzögerung bei der Ernennung des italienischen Schulamtsleiters kreidet Tommasini an. „Seit fast einem Jahr liegt die

Ernennung des italienischen Schulamtsleiters in Rom auf Eis, und das ohne ersichtlichen Grund.“ Das sei „ein schwerwiegender Vorfall, der die Verwaltung behindert.“ Deshalb ruft der Landesrat die Regierung auf, die Ernennung ehestens vorzunehmen. Sollte die Regierung ihre Vorgangsweise in diesem Fall nicht ändern, so sei der Besuch Maronis in Bozen bestenfalls „völlig unnütz“.

„Sozialausbau statt Neoliberalismus“



Bozen – Die Frage, wie sich Europa von einer Wirtschaftsunion hin zu einer Sozialunion entwickeln kann, stand im Mittelpunkt einer Aussprache der Spitzen von Gewerkschaften und Sozialverbänden mit dem SVP-Europakandidaten Herbert Dorfmann. Bei dem Treffen, zu dem die Arbeitnehmer in der SVP eingeladen haben, wurde die Erwartungen und Forderungen an die EU-Sozialpolitik erörtert. „Die freie Marktwirtschaft muss auf europäischer Ebene eine soziale werden. Wachstum muss auch

ohne Sozialdumping möglich sein“, sind sich Herbert Dorfmann und die sozialen Kräften in Südtirol einig. Die größte Herausforderung sehen die sozialen Kräfte in der Wahrung der sozialen Standards. Im Bild (von links): Werner Atz (KVV), Stefan Hofer (Dachverband der Sozialverbände), Georg Pardeller (ASBG), Rosmarie Pamer (Arbeitnehmer), Europa-Kandidat Herbert Dorfmann, Erich Sparer (SGB/CISL), Christian Troger, (UIL/SGK), und Alfred Ebner (CGIL/AGB).

Foto: „D“

„Haus der Familie“: Telefon lahmgelegt

Ritten – Im „Haus der Familie“ in Lichtenstern am Ritten hat man seit 13. Mai gravierende Probleme mit der Telefonverbindung. Darauf macht der Leiter des Hauses, Gerhard Duregger, aufmerksam, die sich darüber gewundert haben, dass es derzeit kein

Durchkommen gibt. Alle Schadensmeldungen und Interventionen beim Telefonanbieter seien bisher vergebens gewesen, so Duregger. Der Schaden für das Haus sei immens. In dringenden Fällen kann folgende Kontaktnummer gewählt werden: 347/9 69 36 32.

60-Jähriger bezwingt Mount Everest

Trient – Mit knapp 60 Jahren hat sich der Trentiner Sergio Martini seinen Traum erfüllt und den Mount Everest bezwungen. Der Aufstieg gelang dem Bergsteiger auf der Südseite. Bereits 1980 hatte Martini den Aufstieg versucht, damals musste er wegen eines Gewitters hundert Meter unter dem Gipfel umdrehen.

TIROLER GEDENKJAHR 2009 / Dornenkrone

„Südtirols Opferrolle ist Geschichte“

Durnwalder redet Schützen ins Gewissen – Nordtiroler SP und Grüne: Umzug absagen

Bozen/Innsbruck (hof) – „Was Elmar Thaler tut, ist nicht mehr im Interesse der Schützen“, sagt Landeshauptmann Luis Durnwalder. „Die Schützen sollen nicht immer nur das Trennende suchen, sondern sich auch für den Frieden und das Zusammenleben einsetzen. Warum müssen sie immer das Ewiggestrige aufwärmen, das es in dieser Form nicht mehr gibt?“, fragt Durnwalder.

Die Nordtiroler Sozialdemokraten (SP) und die Grünen sind inzwischen dafür, wegen der Polemik um die Dornenkrone den Festumzug in Inns-

bruck abzusagen. „Das Motto des Gedenkjahres – Geschichte trifft Zukunft – wird von der beschämenden Diskussion Ewiggestriger ad absurdum geführt“, meint SP-Klubobmann Ernst Pechlaner.

Der Koordinator des Festumzugs, Andreas Khol hält allerdings nichts von einer Absage. Er werde sein Bemühen weiterhin verfolgen, „einen sehr schönen, würdigen Festumzug zu machen. Irgendwelche Randerscheinungen berühren uns da nicht.“ Er habe einen Auftrag der beiden Landeshauptleute und den werde er

ausführen. Auch Pius Leitner (Freiheitliche) und Andreas Pöder (Union) meinen: Auf keinen Fall absagen. Den Geschäftsführer des Südtiroler Schützenbundes, Elmar Thaler überrascht die Forderung von Grünen und Sozialdemokraten nicht: „Beide waren schon von Anfang an nicht begeistert vom Umzug. Es hätte mich gewundert, wenn sich das inzwischen geändert hätte. Ihre Meinung spielt für uns keine Rolle“, so Thaler. Er sei davon überzeugt, dass eine Einigung gefunden werde „und sich am Ende alle daran halten werden“. Thaler bleibt dabei: Die Schützen wer-

den eine Kopie der Erler Krone (mit Rosen) mittragen. „Diese Kopie steht kurz vor der Fertigstellung“, sagt Thaler. Kostenpunkt: etwa 12.000 Euro. „Den Großteil des Geldes haben wir schon gesammelt“, sagt Thaler. Nordtirols Landeshauptmann Günther Platter hält die Haltung der Südtiroler Schützen für „antieuropäisch. Mit ihren Aktionen würden sie wieder Streit zwischen Österreich und Italien entfachen. Platter hat gestern in einer Mitteilung klargestellt, dass nur jene Gruppierungen am Festumzug teilnehmen können, die die Vorgaben akzeptieren.

SENIOREN / Landesversammlung

Die Antennen auf Senden gestellt

SVP-Seniorenbewegung fordert Selbstbestimmung und mehr Mitsprache – Resolution

Bozen (br) – „1809-2009: stark in bewegten Zeiten“: Unter diesem Motto stand die Landesversammlung der SVP-Seniorenbewegung gestern im Kulturheim von Gries. Stark treten die SVP-Senioren auch auf. „Stellen wir unsere Antennen nicht nur auf Empfang, sondern auch auf Senden“, sagte der Vorsitzende Otto von Dellemann.

Der Grieser Bäuerinnenchor und besinnliche Worte von Seniorenselsorger Johannes Noisternigg leiteten die Versammlung ein. „Die Senioren haben schon bewegtere Zeiten als diese erlebt und gemeistert“, sagte von Dellemann. Die großen Herausforderungen jetzt sei die Vereinsamung der alten Menschen, der entgegen-gewirkt werden müsse, seien Selbststimmung, Mitsprache und Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Geschehen und sei die Patientenverfügung.

Mit der SVP-Statutenreform erfuhre die Seniorenbewegung eine Aufwertung. Sie ist – wie JG und Frauenbewegung – im Bezirks- und Parteiausschuss vertreten. In einer Resolution

Die Anliegen der SVP-Senioren brachte der Vorsitzende Otto von Dellemann (links) vor. Mit im Bild (von links): Bruno Hosp, Herbert Dorfmann und Christine von Stefanelli.

Foto: „D“/br



fordert die Seniorenbewegung auch die gleiche Finanzierung. Außerdem streben die Senioren eine Vertretung in allen SVP-Ortsausschüssen an.

„Die Gesellschaft ist instabiler geworden; ihr seid der Teil, der alles zusammenhält, der Orientierung und Zuversicht weitergibt“, sagte SVP-Obmann Richard Theiner.

Aus Wien war Andreas Khol, Obmann des Seniorenbundes der ÖVP gekommen. „Wir Senioren wollen nicht immer hören, was für uns alles getan wird; wir wollen mitreden“, sagte Khol. Wenn die Senioren schon die Hälfte der Wählerschaft stellten, wollten sie auch vertreten sein und mitbestimmen. Das Hauptreferat hielt

Alt-Landesrat Bruno Hosp. Er sprach vom Gedenk- und Bedenkjahr, in dem der Beitrag mutiger Männer und Frauen von 1809 gewürdigt werde. „Auch unsere Zeit hat ihre Forderungen: die Werte, die uns unverzichtbar sind, zu verteidigen“, sagte Hosp. Die Gegenwart verlange gewaltlose Entschiedenheit.